

Wie wäre es mit einem Autokino im Stuttgarter Westen?

Das Projekt „Traumviertel“ zeigt, was sich Kinder der Internationalen Vorbereitungsklasse der Friedensschule für ihren Stadtteil wünschen

Ein Autokino, eine Moschee, ein riesiges Fußballfeld, Parkanlagen und Diskotheken – wenn es nach den Schülern der Friedensschule geht, sollte der Stuttgarter Westen diese Einrichtungen zu bieten haben. Die Jugendlichen haben ihre Ideen im „Traumviertel“ aufgebaut.

■ S-WEST – „Ein Paradies-Haus zum Entspannen, mit Masseuren, einer Sauna und einem Whirlpool.“ So stellt sich die zwölfjährige Hijam von der Friedensschule ihr Traumviertel vor. „Dann kann man den Schulstress vergessen und entspannen“, erklärt sie.

Hijam ist eines von vielen Kindern und Jugendlichen, die im Rahmen des Projekts „Traumviertel“ ihre Träume für den Stuttgarter Westen nachgebaut haben. Das Projekt „Traumviertel“ wendet sich seit Sommer 2007 an die neu zugewanderten Schüler der Friedensschule, die die Internationale Vorbereitungsklasse der Friedensschule besuchen. Sie gingen der Frage nach, wie sie sich ihr Wunschviertel vorstellen, worauf sie besonders Wert legen und welche Bedürfnisse und Interessen dabei eine Rolle spielen.

Dazu haben die Jugendlichen zusammen mit dem Theaterpädagogen Kaspar Wimberley und der Fotografin Banu Aksu in den letzten Monaten das Viertel ihrer Schule erkundet, mit einem Galeristen, einem Gold-



Ob Autokino, Moschee, Hotel oder Einkaufszentrum – mit viel Fantasie haben die Schüler der Friedensschule ihr „Traumviertel“ gebastelt. Foto: privat

auf dem Wochenmarkt gesprochen. Dann haben sie das Gesehene und Gehörte mit den Mitteln der Kunst bearbeitet und ihr „Traumviertel“ gebaut. Die Installationen ha-

Abenteuerspielplatzes West mit Karton, Farbe und Stoff und jeder Menge Fantasie angefertigt. „Was wir wollen und was wir uns für unser Viertel wünschen, das haben

Mihriban. „Das war eine gute Idee und hat Spaß gemacht“, sind sich ihre Mitschüler einig. Vielleicht könne man ja tatsächlich eine ihrer Ideen umsetzen, wenn man mal ein

reißen müsse. Kristina hat zusammen mit Mitschülern eine „Traumvilla“ gebaut. „Wir haben die Farben Blau und Rot genommen, weil das unsere Lieblingsfarben sind. Die

der zusammengestürzt. Die blaue Farbe soll einen Pool darstellen“, so die Elfjährige. Warum gerade eine Villa? „Weil es keine hier im Westen gibt“, findet sie. Laura hat sich mit ihren Freunden dagegen entschieden, ein Schwimmbad mit Rutsche zu bauen. „Wir wollten eigentlich, dass das Gebäude eine Glaskuppel hat, aber das Material dafür war nicht da.“ Dafür wünschen sie sich eine 50 Meter Rutsche und ein Außenbecken. „Auf dem Grundstück könnten wir noch einen Fußballplatz, einen Spielplatz und ein bisschen Gras unterbringen.“ Das „Traumviertel“ der Schüler und Schülerinnen ist vielfältig geworden: Ob Einkaufszentrum, Hotel, Schwimmbäder, Skateboardpark, Autokino oder Wald – jeder Schüler hat seinen Traum künstlerisch umgesetzt.

„Die Jungs haben eher Sportanlagen gebaut, die Mädchen wollten lieber Einkaufszentrum. Aber alle Beteiligten fanden es wichtig, Grünanlagen zu schaffen“, hat Theaterpädagoge Kaspar Wimberley erfahren. „Die Jugendlichen sind stolz auf ihr Traumviertel, haben vor dem Aufbau ihrer Installationen Modelle angefertigt“, erklärt der 27-Jährige. Er findet es wichtig, dass die Jungen und Mädchen im Rahmen dieses Projekts ihre Träume ausdrücken können. „Und sie kommen miteinander ins Gespräch und diskutieren über ihre Träume.“